

BÖRSE am Sonntag

№ 12 · Sonntag, 28. März 2010

SPEZIAL > SEITE 09



Finanzanleger erobern die Rohstoffwelt



Editorial

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

der Euro stand jüngst weiter unter Druck. Er kostete im Tief mit 1,3268 US-Dollar so wenig wie seit Mai 2009 nicht mehr und hatte damit vom Hoch im November 2009 mehr als 12% verloren. Zum anhaltenden Vertrauensverlust sorgten die Bonitätshe-
rabstufung Portugals sowie das Gerangel um mögliche Hilfen für Griechenland. Immerhin verhalf dann der auf dem EU-Gipfel beschlossene Hilfsplan zu einer Gegenbewegung. Ein Land des Euroraumes kann demnach notfalls Hilfen bekommen, die sich aus Krediten vom IWF sowie von Partnern des Währungsraums zusammensetzen, wobei Letztere den Löwenanteil übernehmen. Derartige Unterstützungen sind aber an Bedingungen geknüpft

und werden nur als letztes Mittel gewährt, wie die Staatschefs betonten. In erster Linie müssen sich die Länder selbst helfen, können sich aber im Notfall auf Hilfen verlassen. Klingt einleuchtend und könnte ein wichtiger Schritt für die Stabilität des Euro sein. Ob der Euro nun wieder nachhaltig Vertrauen gewinnt, bleibt aber abzuwarten. Das Gezerre um den Hilfsplan und die Einbeziehung des IWF könnten auch einen dauerhaften Imageschaden nach sich ziehen.

Herzlichst,
Ihre Redaktion von BÖRSE am Sonntag

BÖRSE am Sonntag

SONNTAG, 28. MÄRZ 2010

AKTIEN & MÄRKTE

Schliekers Woche 2
 Tops und Flops-, Zitat- und
 Zahl der Woche 3
 Markt im Fokus:
 Deutsche Börse India Index 4
 Märkte im Fokus:
 S&P 500, DAX, FTSE Greece Index 5
 Aktie der Woche:
 AmSurg 6

SPEZIAL

Die Welt der Rohstoffe. 9
 Gastbeitrag: Dirk Heß 12

UNTERNEHMEN

Unternehmen der Woche:
 Villeroy & Boch. 13
 News: Hochtief, Best buy, Palm 14

FONDS

Fonds der Woche:
 SAM Smart Energy Fund. 15
 Fonds-News 16

ZERTIFIKATE

Zertifikate-Idee: K+S-Comeback –
 Spannende Anlagechancen. 17
 Zertifikate-News. 18

CFDs

Trading-Beispiel:
 Störrische Rohstoffe. 19

ROHSTOFFE

Rohstoff der Woche: Gold 20
 Rohstoffanalysen:
 Blei, Zucker, Palladium, Orangensaft. . . . 21

LEBENSART

Event der Woche:
 La Ruta de la Sal. 22
 Kulturkalender. 22
 Coffeetable-Favourites:
 Henri Matisse, Cut-Outs 23
 Impressum/Disclaimer 23



Nichts wie weg



Reinhard Schlieker
 ZDF Wirtschafts-
 korrespondent

Die Hypo Real Estate kommt nicht zur Ruhe. Das Bankinstitut, noch vor zwei Jahren dem Durchschnittsbürger praktisch nicht bekannt, wirbelt seit dem Ausbruch der Finanzkrise das gesamte deutsche Kreditwesen durcheinander – und das ist beileibe kein Kompliment. Mal ganz abgesehen davon, dass der Laden rund Hundert Milliarden Euro Staatsgeld zu seiner spontanen Rettung benötigte, macht er auch weiterhin Verlust: 2,2 Milliarden waren es 2009, so die Kennzahl auf der am Freitag veranstalteten Bilanz-Presskonferenz. Einen Tag zuvor war dem Münchener Institut Knall auf Fall der Chef abhanden gekommen, unter weitgehend ungeklärten Umständen. Denn die offiziell zu hörenden Begründungen für den Rücktritt erscheinen wenig glaubhaft. Axel Wieandt, fluchtartig auf dem Rückweg nach Frankfurt, soll angeblich mit der Gehaltsbegrenzung auf 500.000 Euro jährlich unzufrieden gewesen sein, zudem habe man seinen Wunsch blockiert, verdienten Mitarbeitern einen Bonus zu gönnen. Axel Wieandt, der nicht nur einer hoch angesehenen Bankiersfamilie entstammt, sondern über Geschwister und Schwager über die besten Drähte ins deutsche Bankwesen verfügt, ist mit Sicherheit zu klug, um wegen solcher vergleichsweise läppischer Themen ein langfristig angelegtes Werk zu torpedieren und seinen Ruf zu riskieren.

Da Wieandt traditionell die Öffentlichkeit meidet, und wenn überhaupt, dann nur äußerst vorsichtig und umsichtig Bewertungen abgibt und Pläne erläutert, läuft er nun natürlich Gefahr, dass andere die Meinungshoheit gewinnen. Man darf aber mit Fug und Recht annehmen, dass die Gründe für seinen plötzlichen Abgang erheblich tiefer liegen, als nun zu hören ist. Zum einen hatte er vor 17 Monaten,

aus einer wichtigen Position bei der Deutschen Bank kommend, das Himmelfahrtskommando HRE sehenden Auges übernommen – da mag der Geist von Pflichterfüllung gegenüber seinem Vorstandsvorsitzenden, Josef Ackermann, der ihn gern nach München gehen sah, ebenso eine Rolle gespielt haben, wie die Chance, einen festgefahrenen Karren entgegen allen Unkenrufen wieder flott zu bekommen. Dass ihm das als Angestelltem des Steuerzahlers nicht mehr als eine halbe Million im Jahr einbringen würde, wusste er vorher. Dass er mit dem staatlichen SOFFIN, der Rettungsverwaltung des Bundes, als Aufsicht würde leben müssen, war auch klar. Alles kein Grund, am 25. März 2010 plötzlich festzustellen, dass das alles nicht zum Aushalten ist. Denn immerhin hatte er schon zuvor einiges mitgemacht: Abbau hunderter Arbeitsplätze, Verkleinerung der Bank und Auslagerung schlechter Risiken in Menge, und nicht zuletzt die unverdiente Rolle als Prügelknabe der Privataktionäre, als diese gegen eine minimale Abfindung aus dem Unternehmen gedrängt wurden, und dieses verstaatlicht wurde. Vergleichsweise laut und uneinsichtig zeigten sich derweil diejenigen, die das Desaster hauptsächlich verursacht hatten, allen voran sein Vorgänger, Georg Funke, der vor Gericht um seinen vermeintlich verdienten Lohn streitet. Sehr wahrscheinlich hatte Wieandt Zukunftspläne für die Bank, mit denen sich die staatlichen Verwalter nicht anfreunden mochten – sei es, dass sie eine weitere geordnete Schrumpfung vorziehen, sei es, dass sie das Risiko einer Neuausrichtung scheuten. Man wird spätestens mit der Benennung eines Nachfolgers für Wieandt sehen, was sich am Konzept ändern wird – und damit auch, was wohl die Pläne des ausgeschiedenen Chefs gewesen wären.

WAS DENKEN SIE ÜBER DIESES THEMA?

Schreiben Sie direkt an den Autor, Herrn Reinhard Schlieker unter schlieker@boerse-am-sonntag.de

Tops und Flops der Woche

TOPS



Infineon: Nachfrageboom und volle Auftragsbücher

Infineon war mit einem Wochenplus von rund 14% der größte Gewinner im DAX. Die Aktie profitierte von Medienberichten, wonach der Chipproduzent eine so starke Nachfrage erfahre, dass man sogar mit Produktionsengpässen zu kämpfen habe. Laut Arunjai Mittal, dem Chef der Industriesparte von Infineon, seien die Auftragsbücher voll. Es boomen demnach vor allem die Autosparte und der Bereich der Industriechips.

Q-Cells: Neuausrichtung kommt an

Nach Wochen enttäuschender Kursentwicklungen konnten die Solarwerte endlich mal wieder strahlen. Der Top-Performer im TecDAX war Q-Cells mit einem Plus von über 12%. Q-Cells gab bekannt, dass man sich durch eine erweiterte Angebotspalette neu aufstellen will. So will man nun auch kristalline Solarmodule vermarkten und sich vom reinen Solarzellen-Produzenten zum Komplettanbieter für Photovoltaik wandeln.

Caterpillar: Wells Fargo sieht höheres Kursziel

Mit einem Wochenplus von von mehr als 5% war Caterpillar einer der besten Werte im Dow Jones. Hintergrund war eine Anhebung des Kurszieles durch Wells Fargo von 63 auf jetzt 73 bis 75 US-Dollar. Zudem brach die Aktie nach oben aus und markierte ein neues Jahres- und 12-Monats-Hoch. Caterpillar notiert jetzt wieder auf dem Kursniveau von vor der Lehman-Brothers-Pleite.

FLOPS



Kontron: „Konsolidierungsjahr“ erwartet

Kontron war mit einem Wochenverlust von mehr als 3% einer der größten Verlierer im TecDAX. Der Hersteller von Minicomputern musste laut seinen neuen Jahreszahlen im Jahr 2009 einen Gewinnrückgang von 35 auf 22 Mio. Euro verbuchen. Zudem gab das Management keine konkrete Prognose für 2010 ab. Stattdessen erwarte man ein „Konsolidierungsjahr“.

Volkswagen: Kapitalerhöhung belastet

Der mit Abstand schwächste Wert im DAX war die Aktie von Volkswagen mit einem Verlust von über 4%. Der Autokonzern hat seine große Kapitalerhöhung begonnen, bei der man insgesamt 65 Mio. Aktien ausgeben will, um so rund 4 Mrd. Euro einzunehmen. Damit will VW die Übernahme von Porsche finanzieren. Die Kapitalerhöhung war zwar angekündigt, kam nun aber früher, als der Markt eigentlich erwartet hatte.

HeidelbergCement: Gewinnerwartung reduziert

Mit einem Wochenverlust von fast 3% war HeidelbergCement der größte Verlierer im MDAX. Die Konzernführung reduzierte die Gewinnerwartung für das laufende Geschäftsjahr auf 2,59 Euro je Aktie. Zusätzlich belastete die Gewinnwarnung des mexikanischen Konkurrenten Cemex die Aktien des Baustoffkonzerns.

ZITAT DER WOCHE

„So sieht der Wandel aus.“

US-Präsident Barack Obama hat nach einjährigem Kampf sein wichtigstes innenpolitisches Projekt durchgebracht: Mit knapper Mehrheit stimmte das Repräsentantenhaus der Gesundheitsreform zu, mit der für 32 Mio. Amerikaner das Leben ohne Krankenversicherung ein Ende hat.

ZAHL DER WOCHE

„98,1 Punkte“

In der deutschen Wirtschaft kommen nach dem langen Winter Frühlingsgefühle auf: Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg im März überraschend deutlich von 95,2 Punkten auf 98,1 Zähler. Damit erreichte das Barometer fast den Stand, den es vor der Finanzkrise im Sommer 2008 hatte.

TERMINE DER WOCHE

29.03.	14:30	USA	Private Einkommen & Ausgaben Februar
29.03.	-	DE	Verbraucherpreise März (vorläufig)
30.03.	16:00	USA	Verbrauchervertrauen, Conference Board März
31.03.	14:15	USA	ADP Arbeitsmarktbericht März
31.03.	15:45	USA	Chicago Einkaufsmanagerindex März
31.03.	16:00	USA	Auftragseingänge Industrie Februar
01.04.	16:00	USA	ISM-Index (verarbeitendes Gewerbe) März
02.04.	14:30	USA	Arbeitsmarktbericht März



Indien: Weitere Zinsanhebungen dürften folgen

Weil die indische Notenbank am Freitag der Vorwoche nach Börsenschluss überraschend die Leitzinsen an hob, durfte man gespannt sein, wie der Aktienmarkt darauf reagiert.

Mit leicht sinkenden Kursen am Montag präsentierte er sich dabei unschlüssig, was sich auch am Dienstag bei dann leicht steigenden Notierungen fortsetzte. Nach dem Feiertag am Mittwoch folgten Gewinne, und die indischen Indizes verbuchten insgesamt eine leicht positive Wochenperformance. Der 30 Werte umfassende SENSEX legte um 0,4% zu. Der mit 500 Titeln breiter gefasste BSE 500 ver-

besserte sich um 0,3%. Hierzulande wird ferner der Deutsche Börse India Index (DBIX) berechnet, der sich aus weltweit gehandelten indischen Aktien (aktuell elf) zusammensetzt. Beim DBIX in Euro (siehe Chart), auf den es auch einige Derivate gibt, ging es in der vergangenen Woche auch wegen des schwächeren Euro mit 2,6% etwas deutlicher aufwärts.

Die Investoren haben die überraschende Zinsanhebung offenbar gut verkraftet, auch wenn dies erst der Anfang einer strafferen Geldpolitik gewesen sein dürfte. Die Inflation hat sich zuletzt zurückgemeldet, wie der Anstieg bei den Großhandelspreisen im Februar von fast 10% verdeutlicht. Da sich die indische Wirtschaft schnell wieder von ihrer konjunkturellen Delle im Zuge der weltweiten Rezession erholt hat, kann und muss nun etwas auf die Bremse getreten werden. Gerade in einem Land wie Indien birgt eine hohe Teuerung politischen und sozialen Zündstoff, da nach Schätzungen der Weltbank rund drei Viertel der dort lebenden 1,2 Milliarden Menschen mit weniger als zwei US-Dollar am Tag auskommen müssen. Entsprechend dürfte die Notenbank bald nachlegen. Einige Volkswirte rechnen damit, dass sie bereits im April weiter an der Zinsschraube dreht und in den nächsten zwölf Monaten die Zinsen um insgesamt ein bis zwei Prozentpunkte anhebt. Offen ist nun, ob dies den indischen Aktienmarkt tendenziell belastet. Nicht ausgeschlossen ist jedoch, dass er weiter von der brummenden Wirtschaft profitiert.

Deutsche Börse India Index

Stand: 26.03.2010

Wochenchart



Indizes

Stand: Freitag nach Börsenschluss

Dow Jones	10850,36	+1,01%	10955,41	+36,92%
S&P 500	1166,59	+0,58%	1180,69	+40,07%
NASDAQ	2395,13	+0,87%	2432,25	+50,92%
DAX	6120,05	+2,30%	6139,50	+43,68%
MDAX	8162,59	+2,53%	8171,43	+80,06%
TecDAX	826,75	+0,95%	870,07	+69,02%
SDAX	3832,91	+1,25%	3839,26	+60,67%
EUROSTX 50	2940,94	+1,48%	3044,37	+36,35%
Nikkei 225	10996,37	+1,59%	11001,59	+27,33%
Hang Seng	21053,11	-1,49%	23099,57	+49,22%

Märkte im Fokus



USA

Vierte Woche im Plus

Die US-Indizes knüpften an die positive Tendenz aus der vorangegangenen Woche an, in der es dem S&P 500 gelungen war, das bisherige Jahreshoch 2010 zu überwinden. Dennoch wollte sich jüngst keine größere charttechnisch bedingte Aufwärtsdynamik entwickeln. Deutlich wird dies am Verlauf der Donnerstagsitzung, in der die US-Indizes ihre frisch markierten neuen Jahreshochs 2010 nicht halten konnten. Angesichts der überkauften Marktlage, schließlich sind die Indizes seit dem Zwischentief vom 5. Februar zwischen 10% und 14% kräftig gestiegen, hat das Kaufinteresse offenbar abgenommen. Zudem fehlte es zuletzt an größeren Impulsen für weiter steigende Notierungen. Dies gilt auch für die jüngst verabschiedete US-Gesundheitsreform, die zwar für reichlich Gesprächsstoff sorgte, an der Wall Street bis auf erste positive Reaktion einiger Aktien aus dem Gesundheitssektor, insbesondere Klinikbetreibern, keine größeren Kaufargumente lieferte. Und auch von den Konjunkturdaten im Wochenverlauf ließen sich die Investoren nicht nachhaltig ködern. Ein Beispiel sind die unerwartet kräftig gefallenen Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe (Woche). Nach einer ersten positiven Reaktion wurden die guten Nachrichten abverkauft. Am Freitag sah es angesichts der gemischten Daten (BIP 4Q final: nach unten revidiert; gestiegene Verbraucherstimmung) ähnlich aus.

S&P 500

Stand: 26.03.2010



DEUTSCHLAND

DAX mit neuem Hoch

Der DAX war am Freitag der Vorwoche unter die kurz zuvor überschrittene Marke von 6.000 Punkten gerutscht und hatte es damit vorerst nicht geschafft, sich über dieser „runden“ Marke zu halten. Ein belastender Faktor war dabei sicherlich die Sorge über die Entwicklung Griechenlands. Diese Bremse auch zu Beginn der neuen Börsenwoche die deutschen Indizes. Der DAX rutschte im Tief auf 5.911 Punkte ab. Die Hoffnung auf einen Kompromiss wegen eventueller Hilfen für den verschuldeten Staat, die sich am Donnerstag auf den EU-Gipfel schließlich auch bewahrheitete, aber auch einige Konjunkturdaten, trieben die deutschen Aktienmärkte im Wochenverlauf jedoch an. Zum einen hatte sich das Geschäftsklima der deutschen gewerblichen Wirtschaft im März deutlicher als erwartet aufgehellt. Der ifo-Index kletterte zum Vormonat von 95,2 auf 98,1 Punkte. Zum anderen dürfte sich das Konsumklima im April laut GfK stabilisieren, sodass der Abwärtstrend der vergangenen fünf Monate erst einmal gestoppt ist. Wegen all diesem zusammen erholten sich die Indizes daher von ihren Tiefs und verbuchten eine positive Wochenperformance. Der DAX (+2,3%) konnte dabei das bisherige Jahreshoch 2010 von 6.094 Zählern überwinden. Gelingt es ihm nun auch noch, die Hürde bei 6.168 Punkten zu knacken, die aus dem Zwischentief von vor fast genau einem Jahr resultiert, könnte es in Richtung 6.400 Zähler gehen.

DAX

Stand: 26.03.2010



EUROPA

Europa zeigt sich stabil

Die meisten europäischen Aktienindizes konnten zuletzt zulegen. Zu den größten Gewinnern gehörten die griechischen, die zunächst schwach begonnen hatten, dann aber am Freitag von den Beschlüssen des EU-Gipfels am Vorabend in Brüssel profitierten. Der Hilfsplan sieht vor, dass im Notfall Mitglieder der Eurozone auf Hilfen von IWF sowie Staaten des Euroraums bauen können. Für den hoch verschuldeten griechischen Staat scheint damit das Risiko einer Zahlungsunfähigkeit gebannt, was offenbar wieder Investoren anlockte. Der Athex General Index legte um 4,8% zu. Der FTSE Greece Index kletterte um 6,1%. Sehr gefragt waren an den vergangenen Handelstagen ferner ukrainische Papiere. Der PFTS-Index stieg um 5% und setzte damit die Rally der vergangenen Wochen fort. Im bisherigen Jahresverlauf hat er nun bereits 48% an Wert zugelegt. Eine starke Entwicklung zeigte in der vergangenen Woche ferner der ungarische BUX (+4,7%), der zwischenzeitlich auf ein Niveau kletterte wie seit Januar 2008 nicht mehr. Der EURO STOXX 50 legte um 1,5% zu. Mit Blick auf die Konjunktur zeigten die Einkäuferindizes, dass die Geschäftstätigkeit im Euroraum im März überraschend deutlich an Dynamik gewonnen hat. Beim Auftragseingang für Januar gab es indes einen unerwarteten Rückgang zum Vormonat, wobei die Nachfrage nach Investitionsgütern besonders kräftig fiel.

FTSE Greece Index

Stand: 26.03.2010



AmSurg: auch ein Profiteur von Obamas Gesundheitsreform?



Die US-Gesundheitsreform ist beschlossen. Nach langem Ringen nahm sie in der vergangenen Woche die parlamentarischen Hürden und Präsident Barack Obama will das Gesetz mit der umfassendsten Sozialreform seines Landes der letzten Jahrzehnte nun bald unterschreiben. Als Profiteure gelten Klinikbetreiber, wie die teilweise oft auszumachenden ersten positiven Kursreaktionen zeigen. Auch die Aktie von AmSurg legte zunächst zu, gab dann aber wieder nach. Allerdings könnte der Betreiber von Zentren für ambulante Chirurgie ebenfalls vom neuen Gesetz profitieren. Er macht aber auch sonst einen vielversprechenden fundamentalen Eindruck.

Die Gesellschaft wurde 1992 mit dem Zweck gegründet, Zentren für ambulante Chirurgie (ambulatory surgery centers, kurz ASCs) zu entwickeln, zu akquirieren und in Zusammenarbeit mit Gemeinschaftspraxen von Ärzten zu betreiben. Angesiedelt sind diese

AmSurg besetzt eine interessante Nische im US-Gesundheitssektor, die anhaltend profitables Wachstum impliziert.

vergleichsweise kleinen Einrichtungen typischerweise direkt in oder in der näheren Umgebung von Ärztegemeinschaften,

die sich auf bestimmte Fachgebiete fokussiert haben. Jedes von AmSurg betriebene ACS ist dabei auf wenige unkomplizierte chirurgische Eingriffe, oft auf nur einen einzigen, spezialisiert und technisch ausgestattet, was für eine bessere Planbarkeit, einen höheren Patientendurchsatz und damit eine bessere Auslastung sorgt. Außerdem können Personal, medizinische Geräte und Materialien effektiver eingesetzt werden. In Konsequenz aus diesen Faktoren sind die Behandlungskosten nach Angaben der Gesellschaft in der Regel geringer als in Kliniken und herkömmlichen ambulanten Einrichtungen mit mehreren Fachgebieten und das bei qualitativ gleich guter Patientenversorgung.

Wunsch der Ärzte

Geboren wurde dieses einleuchtend klingende Geschäftsmodell bei der Vorgängergesellschaft. Sie stand Ärzten bei der Entwicklung und Umsetzung von spezialisierten ambulanten chirurgischen Einrichtungen beratend zur Seite und half außerdem bei der Zertifizierung durch die öffentliche und bundesstaatliche Krankenversicherung der USA (Medicare). Diese Ärzte äußerten wiederholt den Wunsch nach einem Geschäftspartner für die ambulanten chirurgischen Praxen, der bei Finanzierung und Management hilft und einen Teil des Risikos übernimmt. Daraus entwickelte sich schließlich die Geschäftsidee, und AmSurg gilt als Pionier für das Konzept von spezialisierten ambulanten chirurgischen Zentren. Ende 2009 war der Konzern mehrheitlich an 202 operativ tätigen ASCs beteiligt. >>

AmSurg



Aktie der Woche

Perfekte Symbiose

Jedes davon ist entsprechend dem Spezialgebiet der Ärzte und den angebotenen Eingriffen ausgestattet. Fokussiert hat sich die Gesellschaft auf Einrichtungen, die kleine chirurgische Operationen und Eingriffe im Verdauungstrakt (Darmspiegelung, andere endoskopische Untersuchungen), an den Augen (Laserbehandlungen, operative Behandlung grauer Star), am Skelett (Knie- spiegelung, Operationen bei Karpaltunnel- syndrom) sowie an Hals, Nase und Ohren (Mandelentfernung) vornehmen. In der Regel ist eine ambulante Praxis etwa 270 bis 400 Quadratmeter groß und beinhaltet zwei oder drei Operationssäle sowie die dazu gehörenden Bereiche (Rezeption, Vorbereitungs- und Aufwachraum, Verwaltung) und führt im Jahr etwa 3.000 bis 6.000 Eingriffe durch. Die Partner von AmSurg konzentrieren sich dabei in erster Linie auf die Patienten, während die Gesellschaft vor allem für einen reibungslosen operativen Ablauf sorgt und für Finanzen, Verwaltung und Marketing zuständig ist. Beide Partner bilden somit eine perfekte Symbiose, mit der sich außerdem gutes Geld verdienen lässt.

Starke Zahlen

Seit dem Börsengang 1997 ist die Gesellschaft jedes Jahr profitabel gewachsen und steigerte Umsatz sowie Ergebnis je Aktie (EPS). So auch im Geschäftsjahr 2009. Der Umsatz stieg zum Vorjahr um 11,4% auf 668,8 Mio. US-Dollar. Beim Nachsteuergewinn legte der Konzern um 8,6% auf 181,9 Mio. US-Dollar zu. Zieht man den Gewinnanteil der Minderheitsaktionäre ab, bleiben für die Aktionäre von AmSurg 52,2 Mio. US-Dollar Profit übrig, gut 11% mehr als im Vorjahr. Daraus ergibt sich schließlich ein Gewinn je Aktie von 1,71 US-Dollar, nach 1,55 US-Dollar 2008. Diese Zahlen können sich sehen lassen. Dies gilt umso mehr beim Blick auf die Margen. Operativ waren es 2009 fast 34%. Legt man den Gewinn vor Abzug der Minderheitenanteile zugrunde, warf das

Geschäft etwa 27% ab. Auch im Vergleich mit den Wettbewerbern, insbesondere klassischen Klinikbetreibern, braucht sich die Gesellschaft nicht zu verstecken. Im Gegenteil: Bei den operativen Margen liegt AmSurg klar vor den deutlich nach Umsatz größeren Betreibern von Krankenhäusern Community Health Systems, Universal Health Services und Tenet Healthcare, die 2009 jeweils weniger als 10% auswies. Aber nicht nur hier kann AmSurg punkten, sondern auch in Sachen finanzieller Substanz. Während die Gesellschaft eine Eigenkapitalquote von etwa 48% hat, sind es beispielsweise bei Community Health Systems 13,9% und bei Tenet Healthcare sogar nur 8%. Damit nicht genug, auch bewertungstechnisch zeigt AmSurg bessere Werte als die Konkurrenz.

Günstig bewertet

Das KGV (2010) von 12,8 liegt deutlich unter den Branchendurchschnitt von 17,7. Ähnlich sieht es beim Kurs-Buchwert-Verhältnis aus. Auch hier ist die Aktie von AmSurg mit 1,33 günstiger als die Wettbewerber mit durchschnittlich 3,53. Umso verwunderlicher ist es, dass die Aktie in der vergangenen Woche schlechter abschnitt als beispielsweise die Papiere von Community Health Systems, Universal Health Services und Tenet Healthcare. Dabei sollte doch auch AmSurg von der US-Gesundheitsreform profitieren, schließlich gilt es die riesigen Kosten für das US-Gesundheitswesen im Zaum zu halten. Dies ist künftig wohl noch nötiger, da mit der Reform nun noch höhere Ausgaben anfallen. Mit ihrem Geschäftsmodell könnte die Gesellschaft daher ein gefragter Anbieter sein.

FAZIT

AmSurg besetzt eine interessante Nische im US-Gesundheitssektor. Fokussiert auf kleine spezialisierte ambulante chirurgische Praxen, die in Zusammenarbeit mit Ärztegemeinschaften betrieben werden, zeichnet sich das

medizinische Angebot durch eine hohe Effizienz und niedrige Kosten bei gleichzeitiger Gewährleistung einer hohen Behandlungsqualität aus. Damit bietet die Gesellschaft eine Alternative zum teureren Aufenthalt in Kliniken. Gerade vor dem Hintergrund riesiger Kosten im US-Gesundheitswesen, das durch die jüngst verabschiedete Reform, noch größere Ausgaben haben wird, scheint das Geschäftsmodell von AmSurg daher sehr vielversprechend und langfristig aussichtsreich. Das Unternehmen dürfte daher wohl seinen stetigen profitablen Wachstumskurs der vergangenen Jahre fortsetzen. Abgerundet wird das fundamental positive Bild durch eine im Vergleich zur Branche günstige Bewertung sowie solide Bilanzkennziffern.

Zwar blieb bislang im Gegensatz zu den anderen börsennotierten Wettbewerbern eine positive Reaktion auf die Verabschiedung der US-Gesundheitsreform aus, dies könnte aber daran liegen, dass die Konkurrenten zumeist eine höhere Marktkapitalisierung haben und daher eher im Fokus der Investoren stehen. Sollte der Sektor nun jedoch genauer unter die Lupe genommen werden, könnte AmSurg als deutlich profitablerer und zudem günstigerer Wert stärker in den Fokus rücken. Insgesamt betrachtet ist die Aktie somit aus fundamentaler Sicht ein langfristiger Kauf. Sollte nun auch der mittelfristige Abwärtstrend überwunden werden, spricht außerdem die Charttechnik für eine Longposition.

AmSurg

Stand: Freitag nach Börsenschluss

ISIN:	US03232P4054
WKN:	911129
Kurs NASDAQ 24.03.10:	21,68 USD
52-Wochen-Hoch:	23,61 USD
52-Wochen-Tief:	15,19 USD
Empf. Stop-Loss:	19,30 USD
Unser Anlageurteil:	„langfristiger Kauf“

NEU –
holen Sie sich die
BÖRSE am Sonntag
iPhone-App



BÖRSE am Sonntag LESER-AWARD 2010

Der unabhängige Branchen-Award, bei dem nur
SIE als Leser entscheiden!

BÖRSE
am Sonntag

LESER
AWARD
2010

Jetzt teilnehmen und gewinnen unter
www.boerse-am-sonntag.de/leseraward2010

Bei allen Teilnehmern bedanken wir uns mit der Verlosung wertvoller Preise
unserer Sponsoren:



finanzpark | verlag

finanzpark AG • Fürther Straße 17a • 90429 Nürnberg • Telefon +49 (0)911-274 00-0 • Telefax +49 (0)911-274 00-99 • E-Mail: service@finanzpark-verlag.de

Finanzanleger erobern die Rohstoffwelt



Selbst in dem guten Börsenjahr 2009 entwickelten sich Kupfer, Aluminium und Co. deutlich besser als der EURO STOXX 50. Mit Wetten auf ausgewählte Rohstoffe waren sogar dreistellige Gewinne möglich. Damit setzt sich der langjährige Superzyklus der Commodities scheinbar ungebremst fort.

So ergibt sich beim Rückblick auf die letzten zehn Jahre ein eindeutiges Ergebnis: In der ersten Dekade des neuen Jahrtausends waren Rohstoffe das lukrativste Investment überhaupt. Schon der Börsenbaisse zwischen den Jahren 2000 und 2003 konnten sich die Commodities weitgehend entziehen. In der darauf folgenden Rally konnten Gold, Öl, Kupfer & Co. trotzdem stärker zulegen als Aktien: Während der S&P 500 Mitte 2008 in etwa das seit Anfang des Jahres 2000 verlorene Terrain gutgemacht hatte, legte der Benchmarkindex Rogers International Commodity TR zwischen August 1999 und Mitte 2008 sogar um über 400% zu (in US-Dollar). Noch dramatischer wird der Unterschied an einer von Bloomberg veröffentlichten

Beispielrechnung deutlich: Wer Anfang des letzten Jahrzehnts 100 US-Dollar in Gold angelegt hätte, hätte sich Ende 2009 über einen Gewinn von 280 US-Dollar freuen können. Wer die gleiche Summe über den gleichen Zeitraum in Rohstoffe (Standard & Poor's GSCI Enhanced Total Return Index) investiert hätte, hätte sich zum Jahreswechsel über einen Gewinn von immerhin noch 257 US-Dollar freuen können. Dagegen hätten Aktienanleger im gleichen Zeitraum 10 US-Dollar verloren.

Die Welt von Öl bis Ähregold

Während Rohstoffinvestments bis zum Jahr 2000 fast ausschließlich über die Terminmärkte vorgenommen werden konnten und damit den Profis vorbehalten waren, stehen privaten Investoren mittlerweile diverse und bequem handelbare Finanzinstrumente zur Verfügung. Trotzdem ist das Rohstoffuniversum äußerst vielfältig und unter-

scheidet sich deutlich vom Handel mit Aktien und Anleihen, da Rohstoffen physischer Warenhandel zugrunde liegt. Grundsätzlich lassen sich Rohstoffe in die folgenden Kategorien einteilen: Soft Commodities (Agrarrohstoffe), Hard Commodities (Industrie- und Edelmetalle) sowie Energieträger (z.B. Erdöl, Erdgas). Gerade die Kategorie der Agrarrohstoffe wird von vielen Privatanlegern kaum wahrgenommen. Dabei ließ sich mit einer Spekulation auf Mais zwischen Anfang 2006 und Mitte 2008 ein Gewinn von 300% einfahren. Für den Agrarsektor insgesamt sind die Analysten positiv gestimmt und verweisen vor allen auf die niedrigen Bewertungen.

Verpackungen unterscheiden sich stark

Über welches Instrument der Einstieg erfolgen sollte, hängt von der Risikoneigung des Anlegers ab. Da der physische Erwerb in der Regel ausscheidet, bleiben noch Zertifikate, ETFs/ETCs und Futures. Besonders groß ist die Auswahl bei den Zertifikaten und ETC-Konstruktionen. Letztere gewinnen aufgrund der physischen Besicherung vor allem bei Investments in Edelmetalle immer mehr Freunde. So wichtig die Auswahl der richtigen >>

Über welches Instrument der Einstieg erfolgen sollte, hängt von der Risikoneigung des Anlegers ab.

Die Welt der Rohstoffe

Investmentverpackung aufgrund der Rollproblematik und der großen Unterschiede bei der Berechnung des Basiswertes (TR, ER, etc.) auch ist, entscheidet die Auswahl des richtigen Basiswertes zum richtigen Zeitpunkt jedoch letztlich über Gewinn oder Verlust.

Kapitalmarktakteure erobern den Rohstoffmarkt

Mit dem Aufstieg der Rohstoffe zu einer eigenen Assetklasse haben sich die Spielregeln auf diesem Markt in den letzten Jahren jedoch

verändert. Banken und institutionelle Anleger weiten ihr Engagement immer stärker aus. Die durch die enormen Zuflüsse spekulativen Kapitals induzierten Nachfrageschübe haben die Preise vieler Rohstoffe – zumindest zeitweise – von der tatsächlichen fundamentalen Entwicklung entkoppelt. Einen besonderen Anteil an dieser Entwicklung hat zweifellos die Einführung der vorgenannten

Rohstoff-ETFs/ETCs. Diese Vehikel haben Rohstoffinvestments weltweit massenmarktauglich gemacht. Das Resultat dieser Entwicklung ließ sich in der zurückliegenden Finanzkrise beobachten. Das Renditeprofil korreliert, dank des enormen Anteils spekulativen Kapitals auf den Rohstoffmärkten, zunehmend mit dem der Kapitalmärkte. Daher ist es für Anleger wichtig, sich eine Meinung über die Nachfrage anderer Investoren zu bilden. Unter dieser Prämisse scheinen die Vorzeichen für das laufende Jahr gut zu stehen. Der Appetit der Investoren auf Rohstoffe ist nach Meinung vieler Analysten noch nie so groß

gewesen wie 2010. So gehen unter anderem die Analysten von Barclays Capital und der Deutschen Bank davon aus, dass die Mittelzuflüsse aus Direktinvestitionen in Rohstoffe im Jahr 2010 ein neues Rekordniveau erreichen werden.

Favoritenwechsel bei Energieträgern

Trotz der positiven Voraussetzungen dürften sich aber nicht alle Commodities gleichermaßen positiv entwickeln. So sind die Analysten der Deutschen Bank der Auffassung, dass sich der Ölpreis, nach dem deutlichen, von der Nachfrage unabhängigen Anstieg 2009 im laufenden Jahr wieder an fundamentalen Daten orientieren dürfte. Mit einem andauernden Anstieg über die zuletzt erreichte Marke von über 80 US-Dollar rechnen sie daher erst im Jahr 2011. Die Analysten von Goldman Sachs sind nur geringfügig optimistischer und prognostizieren für das Gesamtjahr einen durchschnittlichen Ölpreis von 90 US-Dollar. Nachholbedarf sehen Experten bei anderen Energieträgern, insbesondere bei Erdgas und Kohle. Bei der Kohle spielt das starke Wirtschaftswachstum in China eine große Rolle. >>

Der Appetit der Investoren auf Rohstoffe ist nach Meinung vieler Analysten noch nie so groß gewesen wie 2010.

Anzeige

Zinsen + Risikopuffer

bieten Ihnen Vontobel CLASSIC, PROTECT und PROTECT PRO Aktienanleihen. Auch wenn es an der Börse nicht nur aufwärts geht, erzielen Sie

Ihr Plus mit Aktienanleihen

Auszug aktueller Produkte: CLASSIC Aktienanleihen auf DAX®-Werte

WKN	Basiswert	Basispreis	Kupon p.a.	Laufzeit	Preis*
VT0DN7	Allianz SE	88,00 EUR	13,48%	07.01.2011	101,80%
VT0CUZ	Bayer AG	48,00 EUR	8,90%	17.06.2011	99,20%
VT0AM8	BMW AG	31,00 EUR	9,40%	17.12.2010	100,60%
VT0CQG	Commerzbank AG	5,70 EUR	10,69%	18.03.2011	99,80%
VT0DGR	Deutsche Post AG	12,00 EUR	9,80%	18.03.2011	100,60%
VT0E9M	E.ON AG	27,00 EUR	11,80%	11.02.2011	100,00%
VT0CWH	Merck KGaA	59,00 EUR	7,73%	18.03.2011	98,60%
VT0GFC	RWE AG	65,00 EUR	10,60%	18.03.2011	100,40%
VT0DQ2	ThyssenKrupp AG	27,00 EUR	11,77%	08.07.2011	99,60%

*Stand: 25.03.2010

Informieren Sie sich jetzt auf www.vontobel-zertifikate.de/aktienanleihen oder Telefon +49 (0)69 297 208 11

Allein maßgeblich sind die jeweiligen Wertpapierprospekte, die beim Emittenten, Vontobel Financial Products GmbH, Kaiserstraße 6, 60311 Frankfurt am Main kostenlos erhältlich bzw. im Internet unter www.vontobel-zertifikate.de zum Download verfügbar sind. Anleger werden gebeten, die bestehenden Verkaufsbeschränkungen zu beachten.

Nähere Informationen über Vontobel Europe S.A., Niederlassung Frankfurt am Main, Kaiserstraße 6, 60311 Frankfurt am Main, Telefon +49 (0)69 297 208 11

VONTOBEL
Private Banking
Investment Banking
Asset Management

Leistung schafft Vertrauen

Die Welt der Rohstoffe

So meldeten die Zeitungen des Landes Mitte Januar, unter Berufung auf das chinesische Handelsministerium, dass die Volksrepublik im vergangenen Jahr erstmals Kohle importiert hätte. Wie aus den Meldungen hervorgeht, betrug die Importmenge rund 100 Mio. Tonnen Kohle. Das Interessante daran ist, dass das Land ein Jahr zuvor noch Kohle ins Ausland exportierte.

Neue Fonds treiben Platin & Co.

Die klassische Spekulation im Rohstoffsektor ist das Goldinvestment. Gleichgültig, ob Euroskeptiker, Weltuntergangsprophet oder konservativer Anleger, das glänzende Edelmetall hat auch im 21. Jahrhundert nichts von seiner magischen Anziehungskraft verloren. Doch seit dem kurzen Ausflug über die Marke von 1200 US-Dollar Ende 2009 scheint dem Edelmetall die Luft auszugehen. Insbesondere in der wieder erstarkenden US-Währung und den Goldverkäufen des IWF sehen Experten eine Gefahr für weitere Preisschübe. Dennoch fallen die Prognosen der Analysten für das Gesamtjahr positiv aus. Anleger sollten aber darauf achten, wie viel davon bereits in den Produkten eingepreist ist. Wer sich zu keiner klaren Meinung durchringen kann, sollte einen Blick auf andere Edelmetalle werfen. Weil bei den Platingruppenmetallen Anfang des Jahres zahlreiche neue ETFs emittiert wurden, dürfte die Nachfrage nach diesen Commodities in den kommenden Wochen und Monaten deutlich zunehmen. So emittierte beispielsweise ETF Securities Anfang Januar die ersten physisch hinterlegten ETFs auf Palladium und Platin am US-Markt (NYSE Arca Stock Exchange) und auch Julius Bär emittierte an der SIX Swiss Exchange Anfang des Jahres neue ETFs auf Silber, Platin und Palladium. Nicht ganz so glän-

zend sieht es bei den Industriemetallen aus, da viele Produkte in diesem Bereich bereits im vergangenen Jahr stark zulegen konnten. Insbesondere China hatte die niedrigen Preise bei Kupfer, Nickel und Co. zu strategischen Einkäufen genutzt. Mittlerweile sind die Lager in der Volksrepublik jedoch voll und auch die Bestände weltweit liegen auf hohem Niveau, sodass dieser Impulsgeber im Verlauf der nächsten Monate wegfallen dürfte.

AUSBLICK AUF DIE NÄCHSTEN THEMEN

Ausgabe 13

Outperformance-Zertifikate

Ausgabe 14

Dachfonds

Ausgabe 15

Anlegermesse INVEST

Anzeige

rohstoffe | kompakt |

»Hier klicken«

kostenlos anmelden – direkt profitieren



»rohstoffe kompakt«, das neue unabhängige und kostenfreie Online-Magazin aus dem Hause finanzpark AG, der Herausgeberin der »BÖRSE am Sonntag«.

Das Magazin richtet sich an alle Anleger, die von den internationalen Rohstoffmärkten durch umfassende Hintergrundinformationen und konkret nachvollziehbare Produktinformationen profitieren möchten!

kostenfrei – monatlich – unabhängig – kompakt!



Das neue kostenfreie und unabhängige Finanz-Magazin im exklusiven PDF-Format!

www.rohstoffe-kompakt.de

Die begehrtesten Rohstoffe der Welt und das „Rolling“

Rohstoffe gibt es viele und sie sind mitunter höchst exotisch: Metalle namens Indium und Germanium, aus der Gruppe der sogenannten „Seltene Erden“ und klassische Exoten wie Schweinebäuche und gefrorener Orangensaft. Welche aber sind die Top-Rohstoffe?



Dirk Heß

Leiter des öffentlichen Vertriebs für strukturierte Produkte bei der Citigroup

Es ist nicht nur die relative Seltenheit, die einen Rohstoff begehrt und teuer macht, sondern ein komplexes Bündel zusammenhängender Faktoren. Der wohl beliebteste und meistgehandelte Rohstoff der Menschheitsgeschichte, das Gold, verdankt seinen Status der Tatsache, dass er zwar selten ist, aber eben nicht zu selten. Interessanterweise ist auch der Mangel eines breiten (industriellen) Nutzens ein großes Plus für Gold. Stattdessen wurde es nämlich als Zahlungsmittel eingesetzt und dient heute noch als Währungsreserve. Unter den fünf beliebtesten Rohstoffen befindet sich auch sein „kleiner Bruder“, das Silber. Bei diesem wurde die Funktion als Münzmetall zunehmend von vielfältigen industriellen Anwendungsmöglichkeiten abgelöst. Der dritte Große im Bunde ist das Öl – der Schmierstoff der Weltwirtschaft. Seine große Rally vor knapp zwei Jahren hat gezeigt, welches Kurspotenzial in diesem Stoff langfristig wieder stecken kann.

Langfristigkeit ist aber ein heikles Thema an den Rohstoffmärkten. Die Commodities folgen nämlich ganz eigenen, von Aktienmärkten abweichenden Gesetzmäßigkeiten. Denn Rohstoffe werden an den Terminmärkten in Form von Future-Kontrakten gehandelt – anders ist es für die Waren, die teils verderblich und teils mit hohen Lagerkosten verbunden sind, nicht praktikabel. Ein Future-Kauf verbrieft das Recht auf Lieferung des entsprechenden Rohstoffs in physischer Form, ein Verkauf ist mit der Lieferpflicht verbunden. Das gilt jeweils bei der Fälligkeit des Futures. Wer – wie die meisten Privatanleger – nicht an der Auslieferung der Ware interessiert ist, aber langfristig in dem Rohstoff investiert bleiben will, der muss den Future vor Fälligkeit verkaufen und mit dem Erlös den nächsten, länger laufenden Future kaufen. Diesen Vorgang nennt man „Rolling“. Das gilt für alle endlos laufenden Papiere auf Rohstoffe – vom Open-End-Zertifikat bis zum ETC. Beim Rolling können sich für den Anleger vorteilhafte, aber auch nachteilige Konstellationen ergeben: Wenn der fällige Future niedriger notiert als der nächste, in den gerollt wird, dann entstehen sogenannte Rollverluste: Der Erlös aus den verkauften Futures reicht nicht aus, um wieder genau dieselbe Anzahl der teureren nächsten Futures zu erwerben. Man spricht in diesem

Fall vom „Contango“-Effekt. Notiert der nächste Kontrakt dagegen niedriger als der fällige, dann können mit dem höheren Erlös des fälligen mehr neue Futures gekauft werden, was sich in Kursgewinnen ausdrückt. Diese Situation wird als „Backwardation“ bezeichnet.

Die sogenannten Forward-Kurven zeigen den aktuellen Verlauf der Future-Preise verschiedener Fälligkeiten an. Sie bieten Anlegern eine Orientierung bezüglich der Rollkosten. Neben dem Rohstoffpreis ändert sich aber auch die Forward-Kurve im Lauf der Zeit. Wer also langfristig in Rohstoffe investiert, muss sowohl die Rohstoffpreise als auch die Forward-Kurven im Blick haben.

Denn nur dann, wenn die erwarteten Preissteigerungen größer sind als die potenziellen Verluste durch das Rolling, lohnt sich ein langfristiger Einstieg.

Wer von den begehrten Rohstoffen ohne Rolleffekte profitieren will, für den könnten Hebelinstrumente wie Turbos oder Optionsscheine infrage kommen. Bei Produkten mit Fälligkeitstermin spielt das Rolling keine Rolle. Die Emittenten sichern sich nämlich mit dem laufzeitkongruenten Future ab. Eine Contango- oder Backwardation-Formation der Future-Kurve wäre somit von Anfang an Bestandteil der Preisberechnung. Übrigens werden auch bei allen Rohstoffindizes die beinhalteten Rohstoffe gerollt. Das bedeutet, dass das Rolling immer einen Einfluss auf die Performance des Index hat.

Villeroy & Boch: Tischkultur mit Tradition

Das nahende Osterfest ist eine schöne Gelegenheit, Familie und Freunde zu einem gemütlichen Essen an einer festlich gedeckten Tafel zu versammeln. Natürlich darf dabei edles Porzellan nicht fehlen. Zu den wohl ältesten und bekanntesten Herstellern gehört die Firma Villeroy & Boch, deren Wurzeln bis ins Jahr 1748 reichen.



Unternehmensgründer war François Boch, von Beruf Eisengrüber, stellte in seinem lothringischen Heimatdorf ab 1748 Geschirr aus Keramik her. Das kam offenbar so gut an, dass die Firma wenige Jahre später expandierte und die serielle Produktion von Geschirr aufnahm. Ein weiterer Hersteller von Geschirr war der Kaufmann Nicolas Villeroy der eine Steingutfabrik im Ort Vaudrevange besaß. Beide Unternehmen waren durchaus erfolgreich. 1801 übersiedelte Boch mit seinem Unternehmen nach Mettlach, wo er eine für die damalige Zeit sehr moderne Fabrik eröffnete. Damit war die Produktion von Geschirr in größeren Mengen möglich. In dem damals bezogenen ehemaligen Benediktinerkloster in Mettlach befindet sich übrigens bis heute der Firmensitz. 1836 fusionierten schließlich Villeroy und Boch. Durch die Bündelung der Kräfte war es dem neuen Unternehmen namens Villeroy & Boch möglich, sich europaweit einen Namen zu machen. Ab 1843 produzierte die Firma dann auch Glaswaren, ab 1846 stieg man in die Herstellung von Fliesen ein. In den folgenden Jahren erschlossen sich die Porzellanexperten immer mehr europäische Märkte und verschönerten mit ihren Tischwaren auch Tafeln in Nord- und Südamerika. Ab 1899 wurde Sanitärkeramik in Serie gefertigt, also Spül- und Waschbecken, Badewannen und WCs. Die Massenproduktion dieser Waren ermöglichte es auch weniger wohlhabenden Menschen, sich zu Hause ein eigenes Badezimmer einzurichten, ein Komfort, der bis dahin nur wenigen vorbehalten gewesen war.

Auf Sparkurs

Geschirr und Glaswaren, ergänzt durch Besteck, sowie Badeinrichtungen sind bis heute Geschäftsbereiche des Unternehmens, das sich heute als Lifestyle-Marke versteht. Das Geschäft mit Fliesen wurde 2007 mehrheitlich an eine türkische Unternehmensgruppe verkauft. Eigenen Angaben zufolge ist das Sortiment von Villeroy & Boch durch eigene Vertriebsgesellschaften in 125 Ländern weltweit erhältlich. Die Referenzen lesen sich äußerst eindrucksvoll: Ein Mosaik aus Steinchen der Villeroy & Boch-Produktion schmückt zum Beispiel den Fußboden des Kölner Doms. Auch im Moskauer Bolschoi-Theater finden sich Erzeugnisse des Unternehmens. Auch im Vatikan sowie bei diversen Monarchen und Staatschefs kommt Geschirr der Traditionsfirma auf den Tisch. Seit 2007 ist die deutsch-französische Firma allerdings nicht mehr in Familienhand: Damals übergab Wendelin von Boch nach 40 Jahren seinen Chefposten an Frank Göring. Unterdessen war das Unternehmen trotz prominenter Kundschaft nicht vor Krisen gefeit, ebenso wenig wie andere Traditionshersteller wie Rosenthal oder Hutschenreuther. Zum einen bieten Möbelhäuser wie Ikea und Co. preiswertes Geschirr an, zum anderen führte die weltweite Wirtschaftskrise ab Mitte 2008 dazu, dass in Märkten wie den USA die Nachfrage nach edlem Porzellan deutlich nachließ. 2008 wurde ein

Das Sortiment von Villeroy & Boch ist durch eigene Vertriebsgesellschaften in 125 Ländern weltweit erhältlich.

Rückgang des operativen Gewinns um über 37% verzeichnet. Noch deutlicher schrumpfte das Ergebnis nach Steuern aus fortgeführten Geschäftsbereichen, das um über 53% sank. Sparmaßnahmen, Werkschließungen und Stellenstreichungen waren die Folge. 60 Mio. Euro will sich das SDAX-Unternehmen die Sanierung kosten lassen. Auch 2009 ging der Umsatz des Unternehmens zu Bruch. Mit 715,3 Mio. Euro setzte Villeroy & Boch 15% weniger um als noch im Vorjahr, wie kürzlich bekannt gegeben wurde. In der Sparte Tischkultur reduzierte sich der Umsatz um 9,8% auf 288,6 Mio. Euro, während im Bereich Badausstattung ein Einbruch um 18% registriert wurde. Angaben zum Ergebnis wurden nicht gemacht, allerdings war in den ersten neun Monaten des letzten Jahres einen Verlust von über 78 Mio. Euro angefallen. Bleibt die Hoffnung, dass eine Konjunkturbelebung wieder glanzvollere Zeiten anbrechen lässt.

HOCHTIEF

Zahlen übertreffen die Erwartungen

Im MDAX legte HOCHTIEF (WKN 607000) seine Zahlen für das Geschäftsjahr 2009 vor und sorgte damit für eine positive Überraschung. Trotz eines Umsatzrückgangs konnte der Konzern die Markterwartungen deutlich übertreffen. Zwar ging der Umsatz um gut 5% auf 20,6 Mrd. Euro zurück, aber trotzdem konnte HOCHTIEF seine Konzernergebnisse steigern. So stieg der Vorsteuergewinn von 497 Mio. Euro im Vorjahr auf 601 Mio. Euro im Jahr 2009. Das war mehr als die Analysten und sogar der Konzern selbst erwartet hatten. Die Analysten hatten durchschnittlich nur einen Vorsteuergewinn von 557 Mio. Euro erwartet. Auch der Nettogewinn stieg von 157 Mio. Euro im Jahr 2008 auf 195 Mio. Euro im abgelaufenen Geschäftsjahr, was ebenfalls über den Konsensschätzungen von 179 Mio. Euro lag. Positiv fiel auch der Blick in die Zukunft aus. So soll der Vorsteuergewinn mittelfristig auf 1 Mrd. Euro gesteigert werden. Hintergrund sind die Auftragsbestände von 35,6 Mrd. Euro, was ein neuer Höchststand für den Essener Baukonzern ist. 2008 hatte der Auftragsbestand gut 31 Mrd. Euro betragen. HOCHTIEF will deshalb die Dividende von 1,40 Euro pro Aktie im vergangenen Jahr auf jetzt 1,50 Euro pro Aktie erhöhen. Das ist eine Ausschüttungsquote von 50% des Konzerngewinns.

Unternehmenstermine

Datum	Uhrzeit	Name	Ereignis
30.03.2010	8:00	ElringKlinger AG	Ergebnisbericht 2009
30.03.2010	8:00	Manz Automation AG	Ergebnisbericht 2009
30.03.2010	-	Commerzbank AG	Ergebnisbericht 2009
30.03.2010	-	STADA Arzneimittel AG	Ergebnisbericht 2009
31.03.2010	-	CTS EVENTIM AG	Ergebnisbericht 2009
31.03.2010	-	Hamburger Hafen und Logistik AG	Ergebnisbericht 2009
31.03.2010	-	Roth & Rau AG	Ergebnisbericht 2009
31.03.2010	-	SMA Solar Technology AG	Ergebnisbericht 2009
01.04.2010	10:00	MAN SE	Hauptversammlung

BEST BUY

Ausblick besser als erwartet

Eine Schlüsselrolle bei der volkswirtschaftlichen Entwicklung der USA nach der Rezession kommt den amerikanischen Konsumenten zu. Deshalb sind Daten, die das Verhalten des US-Konsumenten belegen, besonders wichtig. Dementsprechend schaute die Wall Street genau auf die neuen Quartalszahlen von Best Buy (WKN 873629), dem größten Elektronik Einzelhändler in den USA. Dabei konnte Best Buy die Analystenschätzungen sowohl beim Umsatz als auch beim Gewinn deutlich übertreffen.

Für das vierte Quartal meldete Best Buy einen Gewinnsprung von gut 37% auf 779 Mio. US-Dollar, oder 1,82 US-Dollar pro Aktie. Der Umsatz stieg um knapp 13% auf 16,6 Mrd. US-Dollar gegenüber 14,7 Mrd. US-Dollar im vierten Quartal 2008. Damit lag Best Buy weit über den Analystenerwartungen, die einen Gewinn von lediglich 1,78 US-Dollar bei einem Umsatz von 16,1 Mrd. US-Dollar erwartet hatten. Zudem gab Best Buy für das nun angebrochene Geschäftsjahr einen Ausblick, der über den bisherigen Konsensschätzungen lag. Best Buy rechnet nun mit einem Gewinn von 3,45 bis 3,60 US-Dollar pro Aktie bei einem Jahresumsatz von 53 Mrd. US-Dollar. Die Analysten waren bisher von einem Gewinn von 3,34 US-Dollar bei einem Umsatz von 52,2 Mrd. US-Dollar ausgegangen.



PALM

Enttäuschung auf ganzer Linie

Mit einem unerwartet schwachen Ausblick bei der Bekanntgabe der neuen Zahlen für das dritte Quartal schockte Palm (WKN A0ETPB) die Börse. Die Aktie fiel daraufhin um knapp 30%. So gab der Smartphone-Hersteller den elften Quartalsverlust in Folge bekannt. Bei einem Umsatz von 350 Mio. US-Dollar fiel ein Verlust von 22 Mio. Euro an, was allerdings immerhin eine Verringerung der Verluste war. Aber was die Börsianer wirklich auf den Plan rief, war ein desastriöser Ausblick auf das vierte Quartal (Palm verfügt über ein gebrochenes Geschäftsjahr). Danach rechnet das Unternehmen nur noch mit einem Umsatz von 150 Mio. US-Dollar. Die Analysten waren bisher von einem Umsatz von 306 Mio. Euro ausgegangen. Zudem wurden im abgelaufenen Quartal nur 408.000 Palm-Geräte tatsächlich verkauft, obwohl 960.000 Smartphones an den Handel ausgeliefert wurden. Das ist ein Verkaufsrückgang von knapp 30%. Die Probleme von Palm sind offensichtlich: Im europäischen Markt für Mobilfunkgeräte ist Palm nicht mal mehr unter den Top Fünf (Nokia, Samsung, Apple und Research In Motion).

SAM Smart Energy Fund: Nachhaltiges Investment in die Zukunft der Energie

Die Zukunft gehört den erneuerbaren Energien und intelligenten Lösungen für das Energiemanagement. Doch nach wie vor ist es auch für das beste Fondsmanagement eine Herausforderung, in diesem Segment die Unternehmen zu finden, die sich mit ihren Ideen und Produkten auf dem Markt dauerhaft durchsetzen können. Mit seinen fundierten Branchenkenntnissen hat hier der Manager des SAM Smart Energy Fund geschickt agiert. Auf Sicht von fünf Jahren führt der Fonds seine Kategorie an.

Der 2003 von Julius Bär aufgelegte SAM Smart Energy Fund wird von der Fondsboutique Sustainable Asset Management (SAM), die auf nachhaltige Investments spezialisiert ist, betreut. Der Fonds investiert hauptsächlich in die vier Themenbereiche erneuerbare Energien, dezentrale Energiesysteme, Erdgas und Energieeffizienz. Im Einzelnen sind dies vor allem Unternehmen aus der Solar- und Windenergiebranche und Anbieter von elektrischer Infrastruktur und Gasnetzen.

Technische Detailkenntnis

Der Fonds wird seit Mitte 2007 von Thiemo Lang gesteuert. Lang hat am Anfang seiner Karriere als Elektroingenieur in der Industrie gearbeitet. Daher versteht er auch technische Zusammenhänge und Details, die für die Bewertung der neuen Technologien und Verfahren entscheidend sind. Der Fondsmanager verfügt also über die unabdingbaren Kenntnisse, um aussichtsreichste Investments frühzeitig zu erkennen und gegebenenfalls auch rechtzeitig wieder auszusteigen. Tatsächlich ist die Umschlagshäufigkeit im Portfolio auch recht hoch. Zwar schlägt sich dies in den Kosten im Fonds nieder, doch lässt sich ein hoher Turnover bei der Volatilität vieler Werte im Bereich der erneuerbaren Energien kaum umgehen.

Eigenes Nachhaltigkeitsrating

Die Aktienselektion erfolgt im ersten Schritt auf Basis einer Fundamentalanalyse. Dem nachgeordnet ist ein von SAM selbst entwickeltes Nachhaltigkeitsrating. Darin werden zusätzlich zu wirtschaftlichen Kriterien auch ökologische und soziale Faktoren betrachtet. Auf diese Weise sollen diejenigen Unternehmen selektiert werden, die innerhalb ihrer Branche am nachhaltigsten wirtschaften. Weiterhin achtet der Fondsmanager bei Unternehmen, die in der Fundamentalanalyse und im Nachhaltigkeitsrating überzeugen, auf einen günstigen Einstiegszeitpunkt für die Aufnahme ins Portfolio.

Worauf Anleger achten sollten

Der SAM Smart Energy Fund kann über fünf Jahr eine Rendite von über 10% p.a. vorweisen. Im gleichen Zeitraum führt er seine Kategorie

an und liegt auf Dreijahressicht auf Platz zwei. Wie oben angeführt sind seine laufenden Kosten auch aufgrund der relativ hohen Umschlagshäufigkeit relativ hoch. Die Gesamtkostenquote (Total Expense Ratio, TER) beträgt 2,23% p.a.

Investments in Nebenwerten im Bereich erneuerbarer Energien sind nicht risikolos. Marktschwankungen machen sich nach oben und unten stets ganz deutlich bemerkbar, so zuletzt in den vergangenen beiden Jahren: Während der Fonds 2008 ein Minus von rund 55% einstecken musste, konnte er 2009 gleich wieder um fast 78% zulegen. Der Fonds ist daher am besten für langfristige Anleger geeignet, die kurzfristige hohe Schwankungen akzeptieren können. Dafür erhalten sie aber mit dem SAM Smart Energy Fund ein erstklassiges Anlageprodukt für die Zukunft der Energiewirtschaft.

Julius Bär Multipartner - SAM Smart Energy Fund EUR

ISIN:	LU0175571735
Auflegungsdatum:	23.09.2003
Fondswährung:	Euro
Ertragsverwendung:	thesaurierend
Fondsvolumen:	467,87 Mio EUR
Ausgabeaufschlag:	5,00%
Verwaltungsvergütung:	1,50%
TER (Total Expense Ratio):	2,23%

BNY MELLON

BNY Mellon legt globalen Multi-Asset-Fonds auf

BNY Mellon Asset Management hat einen neuen Multi-Asset-Fonds mit absolutem Ertragsziel und globaler Ausrichtung aufgelegt. Der BNY Mellon Global Real Return Fund (EUR) ist ein Teilfonds der Fondsfamilie BNY Mellon Global Funds, plc und wird von Newton Investment Management Limited (Newton) verwaltet.

Bei Newton handelt es sich um eine Investmentboutique von BNY Mellon, die sich auf Aktien- und Rentenanlagen sowie auf Fonds mit Multi-Asset- und Absolute-Return-Ansätzen spezialisiert hat. Verwaltet wird der BNY Mellon Global Real Return Fund (EUR) von James Harries, Director für Investment mit Zuständigkeit für globale Fonds bei Newton, der über mehr als 13 Jahre Investmenterfahrung verfügt. „Aufbauend auf den Erfolg des bereits bestehenden, in Großbritannien angesiedelten Newton Real Return Fund und in Anbetracht eines Umfeldes, in dem der Portfoliodiversifikation bei der Erzielung

attraktiver risikoadjustierter Renditen eine zentrale Rolle zukommt, freuen wir uns, unseren Kunden eine Euro-Strategie dieses weltweit investierenden Fonds mit absolutem Ertragsziel anbieten zu können“, so Harries

Anlageziel des BNY Mellon Global Real Return Fund (Anteilsklasse A: ISIN IE00B4Z6HC18, Verwaltungsgebühr 1,50% p.a.) ist die Erwirtschaftung einer im Vergleich zum Geldmarkt höheren Gesamrendite über einen Anlagehorizont von drei bis fünf Jahren. Erreicht werden soll dies über die flexible Anlage in einer großen Bandbreite an Assetklassen bei stetiger Beibehaltung eines angemessenen moderaten Risikoniveaus. Frei von festen Vorgaben zur Sektorstruktur kann der Fondsmanager zwischen Aktien, aktiennahen und festverzinslichen Wertpapieren, Einlagen, Derivaten, Geldmarktinstrumenten und geldmarktnahen Anlagen wählen.

BERENBERG UND UI

Berenberg und UI mit neuem Aktien-Total-Return-Fonds

Die Berenberg Bank erweitert gemeinsam mit der Universal-Investment-Investmentgesellschaft die DyMACS-Fondsfamilie um einen zweiten Fonds: den Berenberg DyMACS Equity Market Neutral UI (ISIN DE000A0YKM57). Der Total-Return-Fonds startet mit einem Volumen von rund 30 Mio. Euro und investiert in ausgewählte Staatsanleihen mit hoher Qualität und kurzer Laufzeit.

Neben den laufenden Zinseinnahmen sollen Zusatzerträge mit einer marktneutralen Optionsstrategie auf Aktien erzielt werden. Der Fonds wurde insbesondere für den risikobewussten Anleger konzipiert.

Der neue DyMACS-Fonds folgt damit dem Ansatz des im Dezember 2009 aufgelegten Berenberg DyMACS Fixed Income Market Neutral UI. Die Strukturierung der Optionsstrategie erfolgt quantitativ auf Basis des Multi-Faktor-Modells „DyMACS“ (Dynamic Market Adaptive Combined Scoring-Modell), eines Verfahrens zur quantitativen Auswertung von Märkten, das von Berenberg selbst entwickelt wurde. Die DyMACS-Strategie wird seit Längerem in institutionellen Mandaten umgesetzt und erwirtschaftete dort im letzten Jahr eine Wertentwicklung von 7,98%. Der Berenberg DyMACS Equity Market Neutral UI weist einen maximalen Ausgabeaufschlag von 5% auf. Die Verwaltungsvergütung beträgt aktuell 1,305% zzgl. Umsatzsteuer. Hinzu kommt eine Performance Fee in Höhe von 15% auf die Wertentwicklung über die Benchmark (3-Monats-Euribor plus 3,50% p.a.) hinaus.

LYXOR

Lyxor platziert neue ETFs auf Immobilien und Anleihen

Der ETF-Anbieter Lyxor Asset Management bringt jetzt vier neue Exchange Traded Funds auf globale Immobilien-Indizes an die Deutsche Börse.

Ein Vorteil von Immobilien-ETFs gegenüber Direktanlagen sieht der ETF-Anbieter in der hohen Liquidität. „Der Direkterwerb von Immobilien erfordert einen Anlagehorizont von mindestens zehn Jahren und bindet zudem viel Kapital“, erklärt Thomas Meyer zu Drewes, der das ETF-Geschäft von Lyxor in Deutschland und Österreich leitet. „Immobilien-ETFs dagegen sind hochliquide und können anders als viele konkurrierende Immobilien-Anlagen jederzeit an der Börse gehandelt werden.“

Ergänzt wird das Angebot von je einem neuen Staatsanleihen-ETF und Unternehmensanleihen-ETF. Hier die sechs neuen Indexfonds von Lyxor auf einen Blick

- Lyxor ETF MSCI Europe Real Estate
- Lyxor ETF MSCI USA Real Estate
- Lyxor ETF MSCI AC Asia ex Japan Real Estate
- Lyxor ETF MSCI World Real Estate
- Lyxor ETF Euro MTS AAA Government Bonds
- Lyxor ETF Euro Corporate ex Financials



K+S-Comeback: Spannende Anlagechancen

K+S meldete sich 2010 an der Börse zurück. Die Aktie ist mit einem Plus von gut 15% unter den besten Werten im DAX. Denn es zeichnet sich ein Silberstreif am Horizont des Düngemittelsektors ab, nachdem es in der Krise zu einem deutlichen Nachfrageeinbruch gekommen war. Trendfolge-Investoren steigen deshalb bei K+S ein.

Anleger des ehemaligen Börsenlieblings K+S (WKN 716200) hatten zwischen Mitte 2008 bis Ende 2009 nicht viel zu lachen. Nachdem die Aktie seit 2000 eigentlich nur die Richtung nach oben gekannt hatte, brach der Wert während des Crashes 2008 um gut 60% ein und war in der Börsenrally 2009 einer der größten Underperformer im DAX. Doch nun wendet sich das Blatt offenbar, sowohl fundamental als auch an der Börse. Mit einem bisherigen Jahresplus von gut 15% hat K+S den deutschen Leitindex und alle anderen 29 Werte massiv outperformen können.

Der Grund: Das Tal der Tränen scheint mit den neuen Zahlen für das schwache Geschäftsjahr 2009 durchschritten. Im vergangenen Jahr musste K+S zwar sowohl beim Umsatz als auch beim Gewinn deutliche Einbrüche verkraften, aber die Zahlen waren immerhin nicht so schlecht, wie Analysten befürchtet hatten.

Gewinn bricht ein

Der Umsatz des Salz- und Düngemittelherstellers sank zwar um 26% auf knapp 3,6 Mrd. Euro. Analysten hatten jedoch mit 3,5 Mrd. Euro sogar einen noch niedrigeren Umsatz erwartet. Auch der Gewinn vor Steuern und Zinsen lag trotz eines Einbruchs von über 80% mit 238 Mio. Euro über den Konsensschätzungen (228 Mio. Euro). Der Gewinn fiel zwar von 871 Mio. Euro auf 96 Mio. Euro, aber damit verdiente K+S immerhin deutlich mehr, als der Markt erwartet hatte (Prognose: 84 Mio. Euro). Wichtiger als die Zahlen zum vergangenen Geschäftsjahr waren jedoch die Aussagen des Managements für das Jahr 2010 – und die fielen sehr positiv aus.

Bessere Geschäfte in Sicht

K+S erwartet eine deutliche Erholung des Düngemittelmarktes. Man rechnet mit steigendem Kali-Absatz, der von 30 Mio. Tonnen im Jahr

2009 auf 45 Mio. Tonnen im Jahr 2010 klettern soll. Das entspräche fast wieder dem Niveau von vor der Wirtschaftskrise. K+S rechnet für 2010 mit deutlichen Zuwächsen bei Umsatz, operativem Gewinn und beim Ergebnis. Damit steht K+S übrigens nicht allein da. Der Rivale Potash Corp aus Kanada erhöhte Mitte März seine Gewinnprognose für das erste Quartal 2010: Die Gewinnschätzungen wurden von bisher 0,70 bis 1,00 US-Dollar pro Aktie auf jetzt 1,30 bis 1,50 US-Dollar angehoben. Der Grund sei eine deutliche Erholung der Nachfrage. Für sicherheitsorientierte Anleger bietet sich anstatt eines Direktinvestments in die K+S-Aktie die Anlage in das Capped Bonuszertifikat auf K+S (WKN BN4NRH) der BNP Paribas an. Damit können Anleger eine attraktive Rendite von knapp 14% bis zum Laufzeitende in gut einem Jahr (24. März 2011) erzielen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Aktie von K+S um 14% steigt, im nächsten Jahr nur seitwärts läuft oder sogar bis zu 22% verliert. So lange die Aktie nicht unter die Sicherheitsbarriere fällt, die derzeit über 23% unterhalb des Aktienkurses liegt, erhält der Anleger eine Bonuszahlung. Zumal die Dividendenrendite von K+S bei 0,4% liegt und damit unattraktiv ist.

Snapshot

Zertifikattyp	Emittent	Basiswert	Laufzeit	WKN	Handelsplatz
Capped Bonuszertifikat	BNP Paribas	K+S	24.03.2011	BN4NRH	Scoach



WESTLB

Chance auf 6,0% Rendite pro Jahr

Warum kompliziert, wenn es auch „easy“ geht? Ob Gewinne mit dem Easy Gewinner-Zertifikat 06/10 (WKN WLB8PL) aber tatsächlich so leicht sind, wird die Zeit zeigen. Die Konstruktion des Zertifikates der WestLB ist jedenfalls leicht verständlich. „Easy Gewinner-Zertifikate“ sind eigentlich Multianleihen auf einen Korb von Aktienindizes. Der Basiswert ist also nicht ein einzelner Index, sondern in diesem Fall die drei Indizes EURO STOXX 50, S&P 500 und Nikkei 225. Alle Indizes sind mit einer sehr tiefen Sicherheitsschwelle ausgestattet, die sich 50% bis 55% unter den Indexständen am Feststellungstag befindet. So lange keiner der drei Indizes an einem jährlichen Stichtag darunter notiert, erhält der Anleger für dieses Jahr einen fixen Zinskupon von 6,0%.

Notiert ein Index oder mehrere Indizes am Stichtag unter der jeweiligen Schwelle, entfällt der Zinskupon für dieses Jahr. Aber: Durch das eingebaute Prinzip „Catch Up“ wird der ausgefallene Kupon in einem Folgejahr zusätzlich ausgeschüttet, wenn alle Indizes dann am Stichtag wieder oberhalb der Schwelle notieren. Allerdings behält sich die WestLB nach jedem Jahr ein Sonderkündigungsrecht vor. Das Zertifikat kann vom Emittenten vorzeitig zurückgezahlt werden, wenn die Indizes an den Stichtagen über den Kursen am Feststellungstag notieren. Die Laufzeit beträgt gut drei Jahre bis zum 26. April 2013. Der Ausgabeaufschlag liegt bei 1,0%.

LBB

Neue Rumba-Anleihe

Noch bis zum 14. April können Anleger die neue Rumba-Anleihe (WKN LBB4CZ) der Landesbank Berlin zeichnen. Rumba-Anleihen sind eigentlich nichts anderes als klassische Multi-Anleihen, deren Basiswert aus einem Korb an Aktien besteht. Die Rumba-Anleihe bezieht sich in diesem Fall auf einen Korb von fünf Bluechips: Aegon, Bertelsmann, Deutsche Bank, Henkel und Merck. Es wird jährlich ein fixer Zinskupon ausbezahlt, so lange es bei keinem der fünf Referenzschuldner während der Laufzeit zu einem Zahlungsausfall oder einer Entwicklung kommt (z.B. Insolvenz), die die Zahlung des Zinskupons verhindert.

Wenn dies nicht der Fall ist, wird jährlich ein Kupon in Höhe des 3-Monats-Euribor-Zinssatzes zuzüglich 1,1% ausbezahlt. Dabei gibt es eine Mindestverzinsung von 4,1%. Wenn also die Summe aus 1,1% und dem 3-Monats-Euribor-Zinssatz unter 4,1% liegt, dann greift die Mindestverzinsung. Sollte es bei einem der Unternehmen jedoch während der Laufzeit einen Zahlungsausfall geben, entfallen die Zinszahlungen und die Rumba-Anleihe wird in Höhe des tatsächlichen Wertes als Barausgleich getilgt. Theoretisch kann diese Anleihe also einen Totalverlust erleiden (wenn alle fünf Unternehmen Pleite gehen). Die Laufzeit beträgt gut fünf Jahre bis zum 10. April 2015.

GOLDMAN SACHS

Sehr spekulative Mini-Futures mit hohen Hebeln

Manche Trader sind bereit, hohe Risiken eingehen, um in kürzester Zeit sehr hohe Gewinne einzufahren. Dieser Trading-Ansatz ist sinnvoll, wenn die Märkte keine großen Schwankungen aufweisen. Mit hohen Hebeln lassen sich dann bereits bei kleinen Kursschwankungen von einem halben oder einem Prozent hohe Gewinne erzielen. Goldman Sachs hatte Anfang März neue börsentägliche Mini-Futures mit sehr hohen Hebeln von 40 und 50 auf den DAX und den X-DAX entwickelt. Nun legt die Investmentbank nach und deckt auch den Bereich der hoch spekulativen Trading-Turbos ab. Die US-Investmentbank hat neue börsentägliche Turbos mit Hebeln von 40 bis 70 entwickelt, die sich auf den DAX/X-DAX beziehen. Wenn der DAX also ein einziges Prozent ansteigt, schießt der Turbo um 70% nach oben. Der Hebel orientiert sich dabei an der Knock-Out-Barriere. Je geringer der Abstand der Barriere zum aktuellen DAX-Kurs ist, desto höher ist der Hebel des Turbos. Teilweise gibt es deshalb auch Turbos mit einem Hebel von 100 und mehr. Derartige Anlageinstrumente eignen sich jedoch nur für sehr spekulativ eingestellte Daytrader, die auch das Risiko von Totalverlusten in Kauf nehmen.

Störrische Rohstoffe

An den internationalen Börsen ist die Vielfalt so groß, dass Anfängern der Kopf schwindet. Devisen, Indizes, Energie, Metalle, Staatsanleihen, Fonds und natürlich Unternehmensanteile in Form von Aktien bieten mehr Möglichkeiten der Anlage als irgendjemand nutzen kann. Dabei haben viele dieser Anlageklassen individuelle Unterschiede, die es kennenzulernen gilt. Nicht umsonst haben viele professionelle Trader ihre ganz bestimmten Lieblingmärkte. Denn nur wer sich in sein Investment hineinversetzen kann, der bekommt auch ein Gefühl dafür, wo die Reise hin geht.

Rohstoffmärkte sind relativ alt und daher Gegenstand vieler Diskussionen in der Fachliteratur. Noch vor den Aktien waren Rohstoffe das erste, wofür es eines geregelten Marktes bedurfte. Und anders als Aktien werden hier Angebot und Nachfrage physisch wirksam. Vergleichen wir sie einmal mit Aktien. Der Wert einer Firma setzt sich aus verschiedenen Komponenten zusammen. Neben den Sachwerten wie Immobilien, Fuhrpark und Produktionseinrichtungen besitzt die Firma Produktionsmittel und fertige Produkte im Lager. Hinzu kommen die Mitarbeiter, deren Wissen einen intellektuellen Wert darstellt. Patente und Neuentwicklungen haben ebenfalls ihren Wert. Alle drei Monate liefern börsennotierte Unternehmen einen Quartalsbericht ab, aus dem sich der Firmenwert ablesen lässt. Doch damit nicht genug. Die Planung für die Zukunft, die Erwartung von Gewinnen, all das fließt ebenfalls in die Bewertung mit ein. Ergebnis ist der Unternehmenswert, der durch den Aktienkurs bruchteilhaft dargestellt wird. Doch jeden Tag kommen und gehen Mitarbeiter, werden neue Produkte produziert, neue Ideen entwickelt oder Märkte erobert. Tatsache ist: Niemand kann letztlich sagen, wie hoch der Wert des Unternehmens eigentlich ist. Er bleibt ein rechnerischer Wert.

Bei Rohstoffen stellt sich ein völlig anderes Bild dar. Firmen können schließen und von der Börse verschwinden. Andere werden ihren Platz einnehmen. Niemand „braucht“ wirklich Aktien für sein tägliches Leben. Rohstoffe werden jedoch verbraucht. Für sie besteht eine physische Nachfrage. Ihre Produktion und Verwendung sind wesentlich besser dokumentiert als die Zukunft einer Firma. Wir wissen nicht, wie viele Firmen in Zukunft Öl produzieren oder verarbeiten werden, doch wir wissen, dass es sie geben wird, weil ein echter Bedarf für Öl und seine Produkte besteht. Diese Eigenschaft führt bei Rohstoffen oft zu langen Trends, die bei Aktien selten sind. Wer wie bei Aktien auf ein Retracement setzt, nachdem ein Rohstoff stark gefallen ist, der dürfte enttäuscht feststellen, dass der Rohstoff meistens am nächsten Tag noch weiter fällt.

Diese Eigenheit der oft unbeirrten Kursfortsetzung lässt sich nutzen. Dabei ist es von Vorteil, wenn ein Trend vorliegt. Eröffnet der Markt

zum Beispiel für Sojabohnen um 10.30 Uhr vormittags in New York (Chicago: 9.30, London: 15.30, Frankfurt: 16.30), so werden zunächst die Orders ausgeführt, die sich seit dem nächtlichen Handel in Asien angesammelt haben. Nach 15 Minuten (drei Kerzen) ebbt die Orderflut ab, und der Kurs beginnt oft eine Bewegung in die dominierende Handelsrichtung. Ein Ausbruch nach unten wie in unserem Chart der Sojabohnen ist die Folge. So lassen sich bereits in den ersten ein bis zwei Handelsstunden auch im Daytrading mit Rohstoffen Gewinne erzielen.

Beispiel Sojabohnen 5-Minuten-Chart



SIE INTERESSIEREN SICH FÜR CFDs?

Dieser Artikel ist in unserem Finanz-Magazin „CFDs kompakt“ erschienen. Wenn auch Sie zukünftig ein Mal im Monat alles rund um die Welt der CFDs erfahren möchten, dann melden Sie sich [HIER](#) zum kostenlosen Bezug von „CFDs kompakt“ im PDF-Format an.

Rohstoff der Woche



Gold: starker US-Dollar belastet

Die Stärke der US-Währung hielt den Goldpreis in der vergangenen Woche weiterhin in Schach. Der Kurs für das gelbe Edelmetall rutschte sogar unter die Marke von 1.100 US-Dollar je Feinunze.

Verantwortlich für die Stärke des US-Dollars ist die Schwäche des Euro, angesichts der anhaltenden Sorgen wegen der Haushaltsprobleme in Mitgliedstaaten des Euroraums. Die Gemeinschaftswährung leidet daher weiterhin unter einem Vertrauensverlust und kostete zwischenzeitlich weniger als 1,33 US-Dollar und damit so wenig wie seit Mai 2009 nicht mehr. Vom Hoch im November 2009 ging es damit mehr als 12% abwärts. Einige Marktbeobachter rechnen mit weiteren Abgaben. Dazu gehört John Taylor, Chef des weltweit größten Währungs-Hedgefonds FX Concepts. Wie er in einem Interview erläuterte, hält er es für denkbar, dass der Euro bis August 2010 auf 1,20 US-Dollar fallen könnte und sprach zudem von der Möglichkeit der Parität in nicht allzu ferner Zukunft.

Zwickmühle

Gold steckt in einer Zwickmühle. Auf der einen Seite wird das Edelmetall gern zur Absicherung gegen Inflation genommen und in einigen Ländern, insbesondere den großen

Schwellenländern China und Indien, sind bereits inflationäre Tendenzen auszumachen. Zudem gilt Gold als relativ sichere Anlage in unsicheren Zeiten an den Finanzmärkten. Die aktuellen Probleme in der Eurozone mit zu hohen Verschuldungen einiger Mitgliedstaaten, die jüngst mit den auf dem EU-Gipfel für den Notfall beschlossenen finanziellen Hilfen für Griechenland, aber auch der Senkung der Bonität Portugals durch die Ratingagentur Fitch, weiterhin im Fokus standen, wären daher eigentlich Argumente für Gold. Dem steht jedoch der aktuell starke US-Dollar entgegen, auch wenn es in den USA angesichts der dort auf Hochtouren laufenden Gelddruckmaschinen, Punkte gibt, die gegen den Greenback und für Gold sprechen. Derzeit scheint der US-Dollar allerdings als Krisenwährung gefragt und eine anhaltende Stärke dürfte Gold weiter belasten, da dieses es auch noch nicht geschafft hat, sich als globale reale Währung mit Substanz zu etablieren und von den „Papierwährungen“ abzukoppeln.

Gold Spotpreis in US-Dollar



Derivate auf Gold (Basiswert: Spotpreis in US-Dollar)

Typ	WKN	Basispreis/Knock-out	Laufzeit	Hebel	Handelsplatz
Indexzertifikat	CB2458	-	open end	-	Scoach
Hebel-Zert. (long)	BN3R5D	927,614/950,804 USD	open end	6,73	Scoach
Hebel-Zert. (short)	BN4CCL	1.271,79/1.240,00 USD	open end	6,08	Scoach

Rohstoffanalysen

Rohstoffe im Überblick

Blei – Spotpreis (LME)

Ein stärkerer US-Dollar sowie die hohen Lagerbestände (LME), die in der Nähe der Hochs von Mitte 2003 notierten, brachten den Bleipreis in der vergangenen Woche unter Druck. Er verletzte die Unterstützung von 2.111 US-Dollar und könnte nun wieder das Zwischentief von Anfang Februar dieses Jahres bei 1.925 US-Dollar ansteuern.



Zucker – Mai-Future (ICE)

Der Zuckerpreis setzte jüngst seine Talfahrt fort. Seit Anfang Februar hatte er in der Spitze 44% verloren. Die letzten beiden Wochenkerzen implizieren jedoch, dass bei tieferen Kursen Schnäppchenkäufer zuschlagen. Zusammen mit der jüngst verteidigten Unterstützung könnte dies zumindest für eine baldige Gegenbewegung sprechen.



Palladium – Spotpreis

Palladium schaffte es nach dem Überschreiten des bisherigen Jahreshochs 2010 Anfang März nicht, Aufwärtsdynamik zu entwickeln. In den vorangegangenen zwei Wochen immer mal wieder Ausbrüche versucht und dabei neue Zwischenhochs markiert, drückte jüngst der zunächst deutlich stärkere US-Dollar. Das Edelmetall erholte sich dann jedoch etwas.



Orangensaft – Endlos-Future (ICE)

In der Vorwoche war der FCOJ-Future erneut daran gescheitert, dass Hoch von Anfang Januar bei 151,90 US-Cent zu überwinden und prallte nach unten ab. Jüngst ging es weiter abwärts, wobei die Unterstützung bei 141,90 US-Cent zwischenzeitlich deutlicher unterschritten wurde. Wird diese Marke nachhaltig verletzt, sind weitere Abgaben denkbar.



Rohstoffe (Auswahl)

Markt	Kurs	% zur Vorwoche
Rohöl WTI Crude NYMEX (\$/bbl)	80,15	-0,60%
Erdgas NYMEX (\$/MMBtu)	3,869	-6,86%
Heizöl NYMEX (\$/gal)	207,65	-0,26%
Gold NYMEX (\$/Unze)	1107,00	-0,02%
Silber Spot (\$/Unze)	16,90	-0,53%
Palladium Spot (\$/Unze)	458,00	-3,78%
Platin Spot (\$/Unze)	1596,00	-1,30%
Aluminium Spot (\$/t)	2200,00	-1,48%
Blei Spot (\$/t)	2096,05	-3,26%
Kupfer Spot (\$/t)	7479,25	+1,11%
Nickel Spot (\$/t)	23569,00	+5,16%
Zinn Spot (\$/t)	17595,00	+0,11%
Zink Spot (\$/t)	2197,25	-2,96%
Baumwolle ICE (\$/lb)	79,890	-2,66%
Kaffee „C“ ICE (\$/lb)	135,80	+2,45%
Kakao ICE (\$/t)	2848,00	+0,85%
Mais CBOT (\$/bu)	356,75	-4,36%
Orangensaft gefr. ICE (\$/lb)	136,05	-6,94%
Sojabohnen CBOT (\$/bu)	952,00	-1,01%
Weizen CBOT (\$/bu)	464,75	-3,93%
Zucker No.11 ICE (\$/lb)	16,93	-9,37%
Lebendrind CME (\$/lb)	91,70	-3,73%
Mastrind CME (\$/lb)	108,53	-0,16%
Schwein mag. CME (\$/lb)	69,68	-5,00%

Rohstoff-Indizes (Auswahl)

Index	Kurs	% zur Vorwoche
AMEX Gold BUGS Index (HUI)	401,49	-3,60%
AMEX Oil Index	1058,20	-1,59%
DJ AIG Commodity Index	129,70	-2,02%
Reuters-Jeffries CRB Futures-Index	267,32	-1,95%
Rogers Int. Commodity Index	3130,52	-2,74%

Eventkalender



La Ruta de la Sal – Ibiza im Fokus des Segelsports

Ostern steht vor der Tür. Wie jedes Jahr ist es immer wieder schön, in seinem Garten, im Park oder Wald dem Frühlingserwachen zuzuschauen, traditionell auf Eiersuche zu gehen und einfach ein paar freie Tage zu genießen.

Ein (Oster-)Fest der besonderen Art bietet ein Besuch der „Ruta de la Sal“, der bekanntesten Segelregatta im Mittelmeerraum, die seit ihrem Bestehen – die erste Regatta war 1989 – stets übers Osterfest, dieses Jahr also vom 1. bis zum 4. April 2010 stattfindet.

Hunderte von Schiffen, maximal jedoch 300 an der Zahl, starten im Rahmen dieses Events mit dem Ziel Sant Antoni auf Ibiza von zwei verschiedenen Startpunkten aus: Die Nordversion startet von Barcelona über Tagomago, und die Ostversion startet von Denia aus. Beide enden am Hafen von Ibiza-Stadt. Nicht nur Freunde des Segelsports kommen dabei auf ihre Kosten, denn die „Ruta de la Sal“ besticht durch Spannung und bietet eindrucksvolle Bilder in einer malerischen Landschaft. Zu Ostern wird auf Ibiza langsam der Beginn der Urlaubssaison eingeläutet. Die Regatta, in Spanien ein absoluter Klassiker, gilt dabei

als eine würdige Rahmenveranstaltung. Seit ihrem Bestehen hat sich die Regatta „Ruta de la Sal“ bei Seglern aus aller Welt einen guten Namen machen können. Viele Teilnehmer sind „Stammgäste“ und nehmen 2010 zum wiederholten Male an der Regatta teil.

Ein attraktives Rahmenprogramm sowie die einzigartige Stimmung der Regatta schaffen eine Atmosphäre, die man einmal erleben muss – gekrönt von dem Moment, an dem man die ersten Segelschiffe am Horizont nahen sieht.

Höhepunkt dieser Regatta ist die anschließende Siegerehrung im Rahmen eines Abschlussabendessens, bei dem jeweils die ersten Yachten der Gesamtklassifizierung, nach Versionen getrennt, geehrt werden.

WEITERE INFOS UNTER:

www.ibiza-online.com/RegataRutaSal/de

Kulturkalender

„Wendpunkt(e) im Bauen. Von der seriellen zur digitalen Architektur“

Ausstellung, 18.03.10 - 13.06.10
Pinakothek der Moderne, München,
<http://www.pinakothek-der-moderne.de>

„Reinhardt“

Bühne, 18.03.10 - 24.04.10,
Altes Schauspielhaus, Stuttgart,
<http://www.schauspielhaus-komoedie.de>

„Bayreuther Osterfestival“

Klassik, 02.04.10 - 11.04.10,
Diverse Locations, Bamberg,
<http://www.osterfestival.de>

„Tango argentino“

Tanzsport, 11.04.10,
Schlachthof, München,
<http://www.im-schlachthof.de>

„Pianofestival“

Klassik, 06.04.10 - 11.04.10,
Stadthalle Kasten, Feuchtwangen,
<http://www.feuchtwangen.de>

„Rose (Rose und Walsh)“

Theater, 17.03.10 - 30.04.10,
Komödie – Boulevard-Theater Düsseldorf, Düsseldorf,
<http://www.komoedie-duesseldorf.com>

„Heidelberger Skizzen. Valentin Hauri und die Sammlung Prinzhorn“

Ausstellung, 18.03.10 - 06.06.10,
Sammlung Prinzhorn, Heidelberg,
<http://www.prinzhorn.uni-hd.de>

APHORISMUS DER WOCHE

„Es gehört oft mehr Mut dazu, seine Meinung zu ändern, als ihr treu zu bleiben.“

(Christian Friedrich Hebbel
(1813-1863), dt. Dichter)

Coffetable-Favourites



Henri Matisse, Cut-Outs. Zeichnen mit der Schere, 2 Vol.



Henri Matisse,
Cut-Outs. Zeichnen
mit der Schere, 2 Vol.

Verlag:
TASCHEN Verlag
Gebundene Ausgabe:
486 Seiten
Sprache: Deutsch
ISBN:
978-3-8228-5196-8
Preis: 150,00 Euro
<http://www.taschen.com>

„Jazz“, ein Künstlerbuch aus dem Jahre 1947, das aus zwanzig Illustrationen sowie Texten von Henri Matisse besteht, gilt als eines der schönsten Werke der Buchkunst und zählt zu den wichtigsten Künstlerbüchern des 20. Jahrhunderts.

Das künstlerische Vermächtnis dieses herausragenden Künstlers der Moderne (1869-1954) hat der TASCHEN Verlag als umfassendes zweibändiges Kompendium in einem prachtvollen Bildband zusammengefasst.

Diese zweibändige Ausgabe enthält ein perfektes Faksimile von Matisse' bahnbrechendem Scherenschnitt-Werk, das eine Revolution in der Modernen Kunst darstellte.

Gedruckt auf Papier, das jenem der Originalausgabe von 1947 entspricht, gestattet diese Ausgabe dem Leser, „Jazz“ so zu erleben, als hielte er das Original in der Hand. Für die originalgetreue Farbwiedergabe der

Edition von 1947 wurde das Werk in vierseitigen Druckformen mit 18 speziell angemischten Farben gedruckt.

Auch die Bindung und Verarbeitung entsprechen dem Original. Die Seiten sind lose als Viertelbögen gefalzt und wurden in einen „amerikanischen Schutzumschlag“ eingelegt. Umschlag und Bögen werden von einer Hardcover-Buchdecke geschützt.

Der zweite Band hebt die Bedeutung von Matisse' Scherenschnitten im Bezug auf sein künstlerisches Gesamtwerk hervor und zeichnet ihre vollständige Entstehungsgeschichte nach – von den Anfängen, die auf seine Tahiti-Reise 1930 zurückgehen, bis hin zu seinen späten Arbeiten in seinen letzten Jahren in Nizza.

Die wunderbare Reproduktion der Werke wird durch seltene Fotografien, Porträts und Zitate des Künstlers vervollständigt.

Ein wunderschönes Werk, bunt, poetisch und dem großen Matisse würdig in Szene gesetzt, das in keiner Bibliothek fehlen sollte!

Impressum

V.i.S.d.P.: Christian Ernst Frenko

Herausgeber: finanzpark AG, Fürther Str. 17a,
90429 Nürnberg, info@finanzpark.de
Amtsgericht Nürnberg, HRB 24981
UST-IdNr: DE 813258865

Vorstand: Christian Ernst Frenko (Vorsitz),
Georg Rösl, Dzulijano Trajanoski, Andreas Fiek
Aufsichtsrat: Stephan Heibel (Vorsitz)

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Christian Ernst Frenko, Miriam Feuerstein,
Thomas Uhlig, Daniel Wilhelm, Margot Habjan,
Georg Rösl, Kerstin Kramer, Steffen Droemert,
Franz Netter, Reinhard Schlieker, Dirk Heß

Vertriebsleitung: Andreas Fiek,
Tel.: 0911 / 274 00 0
andreas.fiek@finanzpark.de

Bildnachweis: fotolia

Layout: addna, Nürnberg

Technik: Tolon Demirkazik, finanzpark AG

Erscheinungsweise:
wöchentlich, jeweils Sonntag

Anmeldung: Um „BÖRSE am Sonntag“
kostenfrei zu beziehen, können Sie
sich unter www.boerse-am-sonntag.de
anmelden.

Abmeldung:
Zur Abmeldung vom Bezug der „BÖRSE am
Sonntag“ senden Sie einfach eine Email an
abmelden@boerse-am-sonntag.de

Leserservice:
leserservice@boerse-am-sonntag.de

Archiv: www.boerse-am-sonntag.de/archiv
Die Charts wurden mit freundlicher
Unterstützung von TradeSignal erstellt.

Deutsche Bibliothek: ISSN 1610-7446

Auflage: 263.000

Risikohinweise / Disclaimer: „Sie erhalten diesen Newsletter als kostenlosen Service der finanzpark AG. Alle veröffentlichten Artikel, Nachrichten, Daten und Empfehlungen werden von der Herausgeberin mit großer Sorgfalt erstellt; da die Redaktion ihrerseits aber auch auf Quellen Dritter angewiesen ist und auch den Mitarbeitern der Herausgeberin Fehler unterlaufen können, kann für die Richtigkeit aller Angaben keine Garantie übernommen werden.“

Die Herausgeberin will ihren Abonnenten die Möglichkeit bieten, sich eine unabhängige und eigenverantwortliche Meinung zu bilden, keinesfalls jedoch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Rechten abgeben. Die zur Verfügung gestellten Informationen sollen auch keine Beratung darstellen oder insbesondere ersetzen. Es wird dringend empfohlen, sich stets auch immer aus anderen Quellen zu informieren.

Es kann im Einzelfall nicht ausgeschlossen werden, dass der Redakteur oder einzelne Mitarbeiter der Herausgeberin an Unternehmen beteiligt sind, die Gegenstand von Analysen oder anderen Berichten sind. Umso mehr stellen die veröffentlichten Artikel, Nachrichten, Daten und Empfehlungen immer auch eine persönliche Meinung des Autors dar und erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf alleinige Richtigkeit.

Wir verweisen insbesondere auf § 675 II BGB, wonach die finanzpark AG, unbeschadet der sich aus einem (anderen) Vertragsverhältnis, einer unerlaubten Handlung oder einer sonstigen gesetzlichen Bestimmung ergebenden Verantwortlichkeit, zum Ersatz des aus der Befolgung des Rates oder der Empfehlung entstehenden Schadens nicht verpflichtet ist.“

Für alle Hyperlinks gilt: Die finanzpark AG erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die finanzpark AG von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen.

Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.